

*Gottfried Stockmar  
Tobias Langer*

## **Die Stiftung als Vermittlerin zwischen privater Enge und öffentlicher Distanz – das Rein-Menschliche**

### **Einleitung**

Die Novalis Stiftung von 2001 widmet sich einem besonders sensiblen Thema, dessen zunehmend problematische Symptome weder innerhalb der Privatsphäre der betroffenen Menschen, noch durch öffentlich staatliche Institutionen befriedigend bearbeitet und gelöst werden. Es ist das Thema: Schwangerschaft, Geburt und Kindheit.

Die Kluft zwischen Privatsphäre und der Öffentlichkeit kommt in der immer wiederkehrenden Klage einer zu großen Distanz zwischen den Bürgern und den staatlichen Institutionen zum Ausdruck. Dieser Abstand führt zu Entfremdung, Misstrauen und schließlich zu unterschwelligem oder offenen Kämpfen gegeneinander. In der Folge versucht der Staat, die Privatsphäre zu kontrollieren, zu regulieren und fordert die Einhaltung völlig allgemeiner, aber aus Einzelsituationen entstandener Bürgerpflichten. Umgekehrt wird von den Bürgern der Staat als Fremdbestimmung erlebt, seine Maßnahmen und Verordnungen entsprechen nicht dem tatsächlichen Bedarf der Bürger, und seinen Kontrollen will man sich entziehen.

Besonders gravierend wird diese Diskrepanz in der Ausnahmesituation von Schwangerschaft, Geburt und Kindheit. Es ist zu beobachten, dass Menschen in Bezug auf diese Thematik immer wieder in seelische, wirtschaftliche oder die eigene Entwicklung bedrohende Notsituationen kommen. Diese Probleme sind zunehmend nicht mehr innerhalb des Systems, bzw. der Spielregeln von Privatheit und Öffentlichkeit zu lösen. Ein Beispiel sind die Notsituationen, in die Schwangere und ihre Partner kommen, und die zu einem Schwangerschaftsabbruch oder einer psychisch belasteten Schwangerschaft und Geburt führen können, obwohl der Wunsch nach einem Kind besteht.

### **Das Versagen der bürgerlichen Privatsphäre**

Notsituationen, in die Menschen durch Schwangerschaft, Geburt und Kindheit geraten, werden nicht mehr innerhalb der Privatsphäre gelöst. Ehemals tragfähige Strukturen, die Zusammenhalt, Hilfen und anderes ermöglichten, sind in einem rapiden Verfall, so dass diese Sphäre zunehmend keinen Halt oder Hilfe in diesen Notsituationen leistet. Dafür sind folgende Ursachen, Ebenen und Folgewirkungen zu beobachten:

- Destabilisierung der Familie und sozialer Bezüge: die in der Öffentlichkeit immer noch hoch gehaltene Familie ist in Wirklichkeit einer zunehmenden Destabilisierung ausgesetzt. Dies führt in vielen Fällen bis zum Zerfall. Diese unbestreitbare Tendenz hat Verunsicherung, Vereinsamung, ein sich Unverstanden Fühlen und das Grundgefühl der Überforderung zur Folge. Die Menschen sind mit ihren Problemen sogar innerhalb der Familie allein gelassen.
- Eine doppelte Verarmung: mit der Vereinsamung innerhalb der Privatsphäre geht eine doppelte Verarmung einher. Die fehlenden sozialen Bezüge begünstigen die

Verkümmern von sozialer Kommunikation und Kompetenz. Das führt z.B. bei der Erziehung und Fürsorge von Kleinkindern dazu, dass die Kinder zwar mit Markenmode ausgestattet sind, aber am Ende des Monats das Geld für Nahrungsmittel fehlt, oder dass die Familienhebammen bei jungen Müttern mit Defiziten bei einfachsten hauswirtschaftlichen Tätigkeiten konfrontiert werden. Die Vereinsamung führt weiterhin zu einer kulturellen Verarmung und zunehmend fehlender Bildung. Die Folgen lassen sich anhand ähnlicher Beispiele nachvollziehbar beschreiben.

- Fehlender Wille zur Weiterentwicklung: Bildung und Kultur werden zwar immer noch als primärer Zugang zum gesellschaftlichen Leben gesehen. Aber im Gegensatz zum Beginn des 20. Jahrhunderts, als der Wille der Arbeiterbewegung zur Weiterentwicklung sich z.B. im abendlichen Besuch von Bildungsangeboten zeigte, ist es heute nicht selten so, dass Bildung, insbesondere die Schule, zur Drohgebärde geworden ist und als Zwang erlebt wird. Sozialen Milieus, die diesem Zwang nicht folgen, droht der Abstieg in die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Isolation eines verarmten Privatlebens.
- Sprachlosigkeit und Tabuisierung wichtiger Themen: die zunehmende kulturelle und private Isolation führt zu Sprachlosigkeit und Tabuisierung; unter anderem in der Thematik Zeugung, Abtreibung und Kindheit.

Die Insel des Privatlebens, die früher als Rückzugsraum und Bereich der Selbstverwirklichung gegenüber dem rauen Leben, Beruf und Öffentlichkeit angesehen wurde, erweist sich heute als Illusion. Sie wird zunehmend als Verengung, Isolation und Verkümmern des eigenen Lebens erfahren. Sie bietet zunehmend keine Strukturen, die Menschen in Notsituation Hilfe, Stärkung und Anhaltspunkt sind.

### **Das Versagen der öffentlichen Sphäre**

Beim Versagen der Privatsphäre könnte man davon ausgehen, dass die öffentliche Sphäre in Form staatlicher Hilfen, staatlicher Institutionen, Kirchen oder dem Rechtssystem bei der Bewältigung der Notsituationen unterstützt. Aber auch diese Sphäre kann keinen Halt oder Hilfe in diesen Fällen leisten. Dafür sind ebenfalls Ursachen und Folgewirkungen zu beobachten, die in den nachstehenden Spiegelstrichen dargestellt werden:

- Der Bezug zur eigenen Persönlichkeit wird gefährdet: individuelle Intentionen, Überzeugungen und berufliche Absichten werden gegenüber den öffentlichen Institutionen bis zur Unkenntlichkeit abgeschliffen. Kompromisse und Zugeständnisse zu Gunsten der Allgemeinheit, an die Erwartungen der Gruppe sowie Berufe und Verbände zwingen zur Aufgabe individueller Intentionen. Bei der Bewältigung der Notsituation fühlen sich die Menschen deswegen nicht in einer Art unterstützt, die gleichzeitig die eigene persönliche Integrität respektiert. Die Einmaligkeit einer jeden Krisensituation wird nicht gesehen.
- Die Hilfsangebote erreichen die Menschen nicht: da die staatlich institutionellen Hilfsangebote allgemein und bürokratisch intendiert sind, finden sie selten den Weg zu einer konkreten menschlichen Notsituation.

- Fehlende Menschlichkeit in der Interaktion: der Eindruck, es innerhalb von staatlichen und öffentlichen Institutionen nicht mit Menschen, sondern mit Funktionsträgern kollektiver Interessen zu tun zu haben, fördert die Kluft zu den Menschen in Notsituationen. Als Folge werden diese nicht als Unterstützung, sondern als Hindernis bei der Bewältigung der Krisensituation empfunden.
- Der wachsende Abstand zwischen öffentlicher Sphäre und Individuum: die Differenz zwischen öffentlichen und individuellen Interessen, Themen und Problemfeldern vergrößert sich in der Wahrnehmung vieler Menschen. Das mag primär ein Kommunikationsproblem sein und wird von öffentlicher Seite bestritten, aber diese Wahrnehmung existiert. Die Folge ist ein Vertrauensverlust. Bei Notsituationen werden Betroffene sich eher für eine Vermeidungsstrategie entscheiden, als sich an die Institutionen zu wenden. Beispielsweise ist zu beobachten, dass zur staatlich verordneten Schwangerschaftskonfliktberatung die Frauen und Paare mit einer bereits getroffenen Entscheidung kommen (*mündliche Aussage einer langjährigen Schwangerschaftsberaterin*).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in Bezug auf die entstehenden Notsituationen bei Schwangerschaft, Geburt und Kindheit die öffentliche Sphäre in weiten Bereichen versagt hat und den Menschen in den Notsituationen keine angemessene – der individuellen Situation angepasste – Unterstützung und Hilfe anbieten kann.

### **Dualismus von privater und öffentlicher Sphäre**

Das Leben zerfällt in den Dualismus von Privat und Öffentlichkeit. Beide Seiten begegnen den Notsituationen bei Schwangerschaft, Geburt und Kindheit weder angemessen, noch in einer Art und Weise, die die freie und individuelle Gestaltung und persönliche Entwicklung in der Krisensituation ermöglicht.

Auf der einen Seite steht die Flucht ins Private, das in der Krisensituation scheitert. Im Privaten verliert die Individualität den Bezug zur Umwelt. Vereinsamung, Verengung und Verarmung sind die Folge. Auf der anderen Seite flüchtet das Individuum in die Öffentlichkeit, die ebenso in der Krisensituation versagt. In der Öffentlichkeit verliert die Individualität den Bezug zu sich selbst. Die Folgen sind: sich für Anträge verbiegen, Bedingungen erfüllen, Kompromisse eingehen oder auf seine Selbstverwirklichung zu verzichten.

Innerhalb dieses Dualismus sind die Menschen hin und her gerissen. In Notsituationen wird es ihnen deutlich, weil sie von beiden Seiten nicht die Unterstützung und Hilfe bekommen, die ihnen in Freiheit und aus eigenem Antrieb eine Bewältigung ihrer Krise ermöglicht.

### **Die Stiftung als Vermittlerin – das Rein-Menschliche**

Die Stiftung als Ausdruck eines echten Bürgerengagements besitzt die Möglichkeit, zwischen privater und öffentlicher Sphäre zu vermitteln. Die Beziehung findet dann nicht zwischen den Menschen und Institutionen oder in der Enge des zerfallenen Privatlebens statt, sondern es wird von Mensch zu Mensch gehandelt. In der Begegnung zwischen zwei Menschen kommt das Rein-Menschliche zum Ausdruck.

Schon Hölderlin sah in der Zuordnung oder Identifizierung eines Menschen zu einer Gruppe, einem Beruf, einem Geschlecht, einer Interessengemeinschaft, einer Institution oder Religion eine „Maske des Außermenschlichen“. Wenn das konkrete Leben eines Menschen ernst genommen wird, kann auf abstrakte Kategorien in der Beurteilung verzichtet, und die Einzementierung in starre Institutionen überwunden werden. „Der Freie verlangt von seinem Mitmenschen keine Übereinstimmung, aber er erwartet sie, weil sie in der menschlichen Natur liegt. Damit ist nicht auf die Notwendigkeit gedeutet, die für diese oder jene äußeren Einrichtungen bestehen, sondern auf die *Gesinnung*, auf die *Seelenverfassung*, durch die der Mensch in seinem Sich-Erleben unter von ihm geschätzten Mitmenschen der menschlichen Würde am meisten gerecht wird“ (R. STEINER: *Philosophie der Freiheit*, Kap.9). Es geht um die Entwicklung und Entfaltung der sozialen Kompetenz des einzelnen Menschen, die nicht selten durch soziale Einrichtungen, in denen die Menschen verwaltet werden, behindert, und die in den Begegnungen von Mensch zu Mensch, wie sie von der Novalis Stiftung ermöglicht werden, gefördert wird.

Aufgaben, die nicht von Institutionen, aber auch nicht im Privaten erfüllt werden, bieten Handlungsfelder und Bedarf für Stiftungen. Sie können an diesen Stellen den Dualismus auflösen, in Notsituationen helfen und in der unvoreingenommenen Begegnung von Mensch zu Mensch das Rein-Menschliche ermöglichen und anerkennen. Daraus kann die Kraft für freie individuelle Entscheidungen wachsen. Der Mensch kann sich entwickeln.